



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1905

Elftes Kapitel. Schwalenberg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8789

In der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, außer mehreren kleineren Arbeiten:

„Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Abtei Marienmünster unter Berücksichtigung der früher inorporierten Pfarreien.“ (Bd. 45—49; 1887—1891);

„Die Weihbischöfe, Offiziale und Generalvikare von Minden vom 14. bis zum 16. Jahrhunderte.“ (Bd. 55; 1897);

„Päpstliche Bestätigungen der Wahlen Paderborner Bischöfe von 1463 bis 1786.“ (Bd. 56; 1898);

„Entwicklung der Kaplanei zu Beckelsheim.“ (Band 57; 1899.) Ferner gab er heraus: „Leben und Wirken des hl. Meinwerk, Bischofs von Paderborn, 1009—1036“; Paderborn, 1895.

16. Anton Meier, Juni 1885 bis Februar 1887; aus Paderborn, geboren am 19. April 1861, zum Priester geweiht am 22. Juli 1884; bis zur Berufung nach Falkenhagen Missionar in Liebenwerda in Sachsen; wurde am 19. Januar 1887 zum Kaplan in Böckendorf, Pfarrei Bellersen, am 15. Juni 1892 zum Pfarrer in Breckerfeld, am 7. April 1904 zum Pfarrer in Bever bei Paderborn ernannt. Nach Meiers Abberufung von Falkenhagen blieb, wie bereits S. 248 bemerkt, die Kaplaneistelle unbesetzt.

Elftes Kapitel.

Schwalenberg.

§ 52.

Seelsorge in Schwalenberg vom Kloster Marienmünster aus,
1692—1803.

Schwalenberg wird bereits im ältesten Archidiaconatsregister vom Jahre 1231 als oppidum Swalenberg und zum Archidiaconat Steinheim gehörig erwähnt. Die jetzige reformierte Kirche stammt noch aus katholischer Zeit, etwa aus dem 15. Jahr-

hundert. Es findet sich darin noch ein zierliches Sacramentshäuschen mit der Jahreszahl 1489 und den Wappen des Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe (1431—1511) und seines Bruders Simon, Bischofs von Paderborn.

Als in Lippe die Lehre Luthers eingeführt wurde, hielten in Schwalenberg und Umgegend eine ziemliche Anzahl Leute fest am katholischen Glauben und gingen zum Gottesdienste in die benachbarten katholischen Dörfer oder nach Steinheim. Die Einführung der Lehre Kalvins im Anfange des 17. Jahrhunderts stieß auch in Schwalenberg, wie wir bereits sahen, vorübergehend auf Widerstand. Im Jahre 1624 gab der Kurfürst Ferdinand von Köln, der zugleich Fürstbischof von Paderborn war, seinen paderbornschen Räten Weisung, in Lügde und im Amte Schwalenberg den katholischen Gottesdienst wiederherzustellen. Infolgedessen sandte der Weihbischof Pelcking im Jahre 1628 den Pastor Nußbaum von Lügde, der dort bereits mit Eifer für die Wiederherstellung des katholischen Glaubens gewirkt hatte, wie vordem in Sommerfell, nach Schwalenberg. Der damalige Prediger Huldreich Pierius wurde abgesetzt und der bisherige Pastor von Nieheim, Laurentius, in Kirche und Pfarre als katholischer Pastor eingewiesen. Von Schwalenberg zog Nußbaum unter Begleitung einer Abteilung Soldaten nach Elbringen, wo der Prediger Christian Enkenius entfernt und der katholische Pastor Stephan Jacobi eingeführt wurde. Als aber 1633 die Hessen und Schweden ins Paderborner Land kamen, mußte sowohl Laurentius in Schwalenberg als Jacobi in Elbringen die Flucht ergreifen und wieder einem reformierten Prediger Platz machen.

Gleichwohl ging, hauptsächlich infolge der paderbornisch-lippischen Samtherrschaft, der Katholizismus in Schwalenberg und Umgegend nicht ganz zugrunde. Paderborn besaß zu Schwalenberg eine Meierei, gewöhnlich „der Paderbornsche Hof“ genannt, und hielt hier zur Verwaltung derselben sowie zur Wahrnehmung der sonstigen paderbornschen Gerechtsame einen Drost und Amtmann, wozu noch Amtsschreiber, Förster und Gesinde kamen. Als Drost finden wir lange Zeit im 17. sowie im Anfange des 18. Jahrhunderts die von Schilder, später in mehreren Geschlechtern eine Familie Humbert. Den Gottesdienst

besuchten die Bewohner des Paderbornschen Hofes in der katholischen Nachbarschaft; Taufen und Kopulationen ließ man in der Regel durch einen katholischen Geistlichen vornehmen und die Toten in Sommerfell begraben, worüber mehrfach Beschwerde geführt wurde von Lippe, welches nur den Reformierten freie öffentliche Religionsübung und nur dem reformierten Pastor Pfarrechte zugestehen wollte. — Etwa seit 1670 wurde zuzeiten auf dem Paderbornschen Hofe auch Gottesdienst gehalten, bald von dem Kaplan in Lügde, bald von einem Jesuiten in Falkenhagen oder einem Benediktiner aus Marienmünster. Im Jahre 1689 berichtet der lippische Drost zu Schwalenberg wieder über vorgekommene Kopulation und Kindtaufe und auch, Drost von Schilder habe auf dem Paderbornschen Hofe Messe lesen lassen; die Jesuiten [von Falkenhagen] besuchten die Kranken und reichten ihnen das Abendmahl. Es war also wohl schon damals eine Hauskapelle auf dem Paderbornschen Hofe eingerichtet.

Im Jahre 1691 stiftete der Fürstbischof von Paderborn, Hermann Werner, Freiherr von Wolff-Metternich zur Gracht, ein Kapital von 600 Talern, welches der paderbornsche Drost in Schwalenberg verwalten, und wovon das Kloster Marienmünster die jährlichen Zinsen beziehen sollte, damit es an Sonn- und Feiertagen einen Vater nach Schwalenberg schicke, hier katholischen Gottesdienst zu halten. Von Marienmünster aus ist dann auch die Seelsorge in Schwalenberg wahrgenommen worden bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1803. ¹⁾

Im Jahre 1696 wurde in den reformierten Kirchen zu Schwalenberg und Falkenhagen eine Verordnung bekanntgegeben, wodurch den katholischen Eingewohnten des Amtes Schwalenberg

¹⁾ Die Benediktiner-Abtei Marienmünster wurde am 15. August 1128 vom Grafen Wibekind III. von Schwalenberg und seiner Gemahlin Luttrud gestiftet. Am 30. November 1314 wurde die Pfarrei Sommerfell mit dem Kloster vereinigt. Am 22. Februar 1324 begab sich das Kloster in den Schutz des Bischofs von Paderborn und übertrug diesem Burg und Stadt Börden, wogegen der Bischof dem Kloster die Pfarreien Nieheim, Bömbjen, Altenbergen, Steinheim und Börden inkorporierte, d. h. der Abt hatte durch die Mönche des Klosters in jenen Orten die Seelsorge wahrnehmen zu lassen, wogegen das Kloster die kirchlichen Einkünfte bezog. Die Zahl der Mönche wurde im Jahre 1371 festgesetzt auf 16, außer dem Abt.

bei Vermeidung höchster Ungnade, Konfiskation ihrer Güter, Verweisung des Landes, auch Leibesstrafe, scharf verboten wurde, so wenig den Gottesdienst in der Kapelle auf dem Paderbornschen Hofe in Schwalenberg als den der Jesuiten in Falkenhagen und deren Schule zu besuchen; desgleichen wurde verboten, daß katholische Geistliche die Katholiken besuchten oder Kranken die Sakramente spendeten. Darauf erging, wie früher 1682 und 1688, unter dem 20. August 1696 ein Schreiben des Bischofs Hermann Werner, welches beim katholischen Gottesdienste in Schwalenberg und Falkenhagen bekanntgegeben wurde, und worin die Katholiken aufgefordert wurden, sich durch jene lippischen Befehle nicht irre machen zu lassen. Drost und Beamte wurden angewiesen, falls lippischerseits gegen Katholiken etwas vorgenommen würde, „dargegen so forth zulängliche Gegenmittel an Hand zu nehmen“.

Als bald darauf bei dem katholischen Förster eine Taufe zu erwarten stand, wurden die lippischen Beamten rechtzeitig angewiesen, das Kind mit Gewalt evangelisch taufen zu lassen, was auch geschah, und worüber der paderbornsche Drost Beschwerde führte; es sei altes Herkommen, daß die Kinder der paderbornschen Bedienten von einem katholischen Geistlichen getauft würden. Als Gegenmaßregel veranlaßte der paderbornsche Drost gelegentlich die katholische Taufe eines Kindes in Hagedorn.

Am 12. September 1703 weihte der Abt Augustinus von Marienmünster auf dem Kirchhofe zu Nieheim unter der Linde am Eingange der Kirche sieben Glocken, zwei für Nieheim, je eine für Bömbfen, Brakel, Istrup und Hakenberg; auch eine für die Kapelle in Schwalenberg mit der Inschrift: In honorem Dei et S. Joseph (zur Ehre Gottes und des hl. Joseph). Zu Weihnachten 1703 ließ Drost von Schilder die Glocke auf dem Paderbornschen Hofe aufhängen und damit läuten. Hiergegen protestierte der lippische Amtmann, und als das vergebens war, wurde der Rat Gerstein dieserhalb nach Neuhaus geschickt; diesem wurde erwidert, es solle der Drost von Schilder darüber vernommen „und billigmäßige Remedirung verfügt werden“. Auf neue Vorhaltungen wegen Läutens erwiderte Schilder das eine Mal, seine Leute hätten es ohne sein Vorwissen getan, ein anderes

Mal, es würde zum Gottesdienste nicht so sehr geläutet als nur „gebemelt oder gekleppet“, worauf die Lippe entgegnete, ob gebemelt oder gekleppet oder sonstwie geläutet, darauf komme es nicht an; die öffentliche Uebung der päpstlichen Religion, worunter das Läuten falle, sei dort nicht hergebracht. Als gleichwohl wieder geläutet wurde, ließ Graf Friedrich Adolf die Glocke am 14. März 1704 vor Notar und Zeugen abnehmen und nach Detmold bringen, wo sie einstweilen blieb.

Unter dem 20. Oktober 1704 beschwerte sich der Graf weiterhin beim Bischofe darüber, daß der Droste von Schilder „sich abereins einer Neuerung in Ecclesiasticis angemasset, und seinen Kutscher mit der Küchen-Magd durch den Pater Theodorus auf der Meyerey copuliren lassen“.

Am 29. Januar 1705 erklärte der Graf dem paderbornschen Geheimen Räte und Drost von Mengerssen auf dem Schlosse in Detmold vor Notar und Zeugen, daß er bereit sei, dem Bischofe die Glocke zurückzugeben, wenn dem Drost von Schilder verboten würde, diese oder sonst eine Glocke wieder aufzuhängen und zu gebrauchen oder im geringsten die bischöflichen Rechte des Grafen durch öffentlichen Gottesdienst zu verletzen. Darauf versicherte der paderbornsche Rat, daß „alle Satisfaction und Versicherung, wie dieselbe nur verlangt werden könnte, gegeben werden solle.“ Am 17. April schickte der Graf die Glocke nach Neuhaus zurück, worauf der Bischof Franz Arnold am 19. erwiderte, er werde Sorge tragen, daß der Graf keine Ursache habe, über unziemliche Neuerungen bezüglich der öffentlichen Religionsübung zu klagen.

Inzwischen hatte Droste von Schilder mehrere Zeugen notariell vernehmen lassen, nach deren Aussage Messe, Taufe, Kopulation usw. auf dem Paderbornschen Hofe seit vielen Jahren üblich wären. Daraufhin übersandte Paderborn 1706 an Lippe eine Rechtsverwahrung wegen jener Rechte, worauf Lippe mit einer Gegenverwahrung antwortete; was geschehen, sei heimlich oder mit Gewalt geschehen.

Die Glocke stand dann längere Zeit zu Neuhaus unbenutzt und wurde endlich bis auf weiteres nach Nieheim geschickt, wo sie auf dem Kirchhofe aufgehängt wurde. Später brachte man

sie auf den Turm; dort diente sie zum ersten Läutezeichen und wurde auch beim Versetzen der Kranken geläutet.

Das Zimmer, welches bisher als Kapelle diente, war etwa 20—24 Fuß lang und breit, und nicht höher als die übrigen Zimmer des Hauses. Im Jahre 1742, vor Weihnachten, brannte das alte Gebäude ab, und nun ließ der damalige Bischof Klemens August in dem rechten Flügel des Neubaues einen Raum als Kapelle einrichten, der größer war als der frühere; auch höher, durch beide Stockwerke gehend. Daneben wurde ein kleines Schulhaus aufgeführt, und unter dem 9. Juli 1745 überwies der Bischof ein Kapital von 400 Talern, dessen Zinsen zu 20 Talern zur Besoldung eines Lehrers dienen sollten. Der damalige Pächter Humbert hielt für seine Kinder einen Geistlichen als Hauslehrer, der später auch andere Kinder unterrichtete; es war das wohl derselbe Geistliche, der auch den Sonntagsgottesdienst hielt. Die Zahl der Schulkinder betrug im Jahre 1746 7. Nach einer Reihe von Jahren ging der besondere Schulunterricht für die katholischen Kinder wieder ein; das Schulhäuschen diente später als Gefindewohnung.

Wie aus einem im katholischen Pfarrarchiv zu Schwalenberg noch vorhandenen, mit dem Jahre 1746 beginnenden Kirchenbuche hervorgeht, wurden seit dem genannten Jahre die bei den Bewohnern des Baderbornschen Hofes vorkommenden Taufen, Proklamationen, Kopulationen und Beerdigungen von dem katholischen Geistlichen vorgenommen; beerdigt wurde meistens in Sommerfell, bisweilen auch in Marienmünster.

Die Geistlichen, welche in Schwalenberg die Seelsorge ausübten, sind folgende:

1. Pater Johannes Möller, 1692—1693; geboren in Beckelsheim 1662, Priester 1690; 1693 Kaplan in Nieheim, 1704—1705 Pastor in Lamspringe, danach Pastor in Börden und Novizenmeister, 1708 Pastor in Nieheim, gestorben 2. Juli 1729.¹⁾

¹⁾ Ein Verzeichnis der Mönche von Marienmünster befindet sich im Besitz des Frhrn. v. Harthausen zu Abbenburg; eine Abschrift nebst Ergänzungen (1650—1800) besitzt Pfarrer Schrader in Nazungen, die mir gütigst zur Verfügung gestellt wurde.

2. Pater Jakobus Geman, 1693—1695; aus Hildesheim; 1693 Priester; nachmals Pastor in Marienmünster und Sommersell, 1704 Pastor in Bredenborn, gestorben 24. Juni 1733.

3. Pater Bernardus Willebrandt, ernannt für Schwalenberg 23. März 1695; geboren in Meppen 1663; Priester 1690; zeitweilig Pastor in Sommersell, Marienmünster, Bredenborn und Bömbjen (1718—1723), gestorben im Kloster 27. April 1727.

4. Pater Theodorus Berghaus, 1705; geboren in Münster 1672, Priester 1701; gestorben 28. Februar 1717.

5. Pater Paulus Mönikes; geboren 1682 in Bergheim; 1712 Lektor im Kloster Ammensleben, 1718 Pastor in Willebadessen, wo er am 1. Juli 1722 starb.

6. Pater Hieronymus Culman; ernannt 22. September 1718; geboren in Borchon 1688; Priester 1716; 1720 Lektor der Philosophie im Kloster; 1722 Pastor in Börden, 1723 Pastor in Escherde, wo er am 24. April 1757 starb.

7. Pater Adamus Bacs; ernannt 18. Juli 1722; geboren in Beller bei Brakel 1689, Priester 1716; 1723 Konpastor in Marienmünster, 1724 Pastor in Gehrden; kehrte 1726 zurück ins Kloster; starb 23. April 1735.

8. Pater Engelbertus Thier; ernannt 26. Febr. 1723; geboren in Werden 1680; Priester 1708; zunächst Pastor in Marienmünster, 1726—1737 Pastor in Bredenborn; starb im Kloster 27. April 1741.

9. Pater Josephus Zurmühlen; ernannt 4. Oktober 1726; geboren in Paderborn 1698; Priester 1723; Lektor der Philosophie und Theologie; wurde 1733 Prior, 1735 Abt in Marienmünster; starb 30. August 1756.

10. Frater Aemilianus Jordan; 1734—1737; geboren 1698 in Kleinenberg; er wurde bereits S. 154 erwähnt, und sein Lebensgang S. 170 f. erzählt.

11. Frater Ildephonsus Spancken; ernannt 10. Juli 1737; geboren in Paderborn 1705; Priester 1730; am 21. September 1737 Pastor in Bredenborn, 1746 Pastor in Sommersell; kehrte 1755 zurück ins Kloster; starb 17. Juni 1771.

12. Frater Alexius Keermann; ernannt 10. Jan. 1738; geboren in Nieheim 1702; Priester 1730; 1735 Konpastor in Marienmünster, 1739 Pastor in Bömbfen, 1740 in Sommerfell, wo er am 9. September 1746 starb.

13. Pater Johannes Schröder; ernannt 7. April 1739; geboren in Nieheim 1708; Priester 1732; 1738 Lektor im Kloster, 1745 Pastor in Börden, 1749—1763 in Nieheim; starb im Kloster am 12. November 1764.

14. Frater Jakobus Boelman; ernannt 4. März 1744; geboren in Paderborn 1713; Priester 1739; 1749 Pastor in Börden, 1751 in Altenbergen, wo er am 14. Juni 1755 starb.

15. Frater Hermannus Selsen; ernannt 8. März 1749; geboren in Steinheim 1718; Priester 1743; 1751 Pastor in Börden, 1755 in Sommerfell, gestorben 26. November 1790.

16. Frater Wilhelmus Ahn; ernannt 5. August 1751, geboren in Warburg 1724; Priester 1748; 1749 Lektor der Philosophie, 1755 Pastor in Börden, wurde am 22. September 1756 zum Abt in Marienmünster gewählt; am 1. September 1784 legte er die Abtswürde nieder; starb in Brenthausen am 22. November 1791.

17. Frater Bonifatius Wiethaupt; ernannt 11. Januar 1755; geboren in Bräfel 1727; Priester 1751; 5. Juli 1755 Pastor in Altenbergen, 1769 Beichtvater und Propst im Kloster Willebadessen; gestorben daselbst 25. April 1777.

18. Frater Anselmus Brandt; ernannt 5. Juli 1755; geboren in Salzuflen 1724; Priester 1751; 1759 Pastor in Bredenborn, 1772 in Altenbergen, 1784 Kaplan in Gehrden, wo er 1791 starb.

19. Frater Maurus Weller; nur ein Vierteljahr hindurch; geboren 1727 in Assinghausen; Priester 1753; mehrere Jahre Primissar in Alhausen, zweimal Pastor in Marienmünster, 1783—1784 Pastor in Börden; starb 5. Oktober 1788.

20. Frater Joachimus Schmitter; ernannt im Januar 1759; geboren in Paderborn 1731; Priester 1755; 1756 Lektor in Marienmünster, 25. April 1760 Lektor in Korvey, 1763 Primissar in Alhausen, 1772 Pastor in Bredenborn, 1782 Pastor in Nieheim, gestorben daselbst 21. Juni 1797.

21. Frater Benediktus Braun; ernannt 21. April 1761; geboren 1730 in Ruhlfkirchen, Kreis Alsfeld in Hessen; Priester 1757; 1760 Lektor der Philosophie, 1763 Prior, 1777 Konpastor, 1779 Pastor in Bömbfen, 8. Juni 1785 Abt, und zwar der letzte Abt von Marienmünster; unter ihm wurde das Kloster 1803 aufgehoben, worauf er sich in das Kloster Willebadessen zurückzog; dort starb er am 22. September 1805.

22. Frater Petrus Ruff; ernannt 12. September 1763; geboren in Giffen 1732; Priester 1760; 1764 Lektor, 1767 Konpastor, 1769 Pastor in Börden, 1777 Propst in Willebadessen, kehrte 1797 zurück ins Kloster; gestorben 8. Juni 1808 in Willebadessen.

Von Ende Juli 1764 bis zur Fastenzeit 1769 wurde Schwalenberg nicht vom Kloster Marienmünster aus versehen, sondern von einem Weltgeistlichen, den der Bischof mit der Seelsorge und dem Unterrichte der Kinder betraut hatte.

23. Funke, 1764.

24. J. A. Kempe, 1765—1769.

25. Frater Wilhelmus Köring; ernannt vor der Fastenzeit 1769; geboren in Binsebeck 1739; Priester 1764; 1774 Kaplan in Willebadessen, starb 26. Februar 1778.

26. Frater Hieronymus Culman; ernannt 16. März 1774; geboren 1740 in Kirchborchen; Priester 1764; 1767 zur Vertretung in Eichholz, 1774—1780 Novizenmeister, 1775 Pastor in Marienmünster, 1778 in Börden, nach 1801 Primissar in Entrup; gestorben 6. Januar 1818.;

27. Frater Bernardus Derenthal; seit 1775; geboren in Körbeke 1740; Priester 1766; 1778 Kaplan in Willebadessen, 1784 Pastor daselbst, 1789 Prior im Kloster Marienmünster, 1790 Pastor der Klosterkirche, 1791 Pastor in Steinheim, wo er am 17. Dezember 1804 starb.

28. Frater Jakobus Mönnikes; ernannt 9. März 1778; geboren 1740 in Bergheim; Priester 1766; 1779 Pastor der Klosterkirche; starb 1813.

29. Henrikus Knaup; ernannt 7. April 1779; geboren in Kirchborchen 1745; Priester 1772; 1779—1780 Magister, 1782 Konpastor; starb 8. Februar 1783.

30. Felix Böning; ernannt 6. Februar 1782; geboren in Dringenberg 1745; Priester 1772; 1774 nach Bömbfen geschickt, 1779 Lektor, 1780 Magister, 4. September 1782 Pastor in Bredenborn, 1784 Pastor in Altenbergen; gestorben daselbst 23. April 1797.

31. Romanus Gastreich; ernannt 4. September 1782; geboren in Kirchhündem 1846; Priester 1776; 1781 Novizenmeister, 1783 Konpastor, 1784 Pastor in Bredenborn, 1791 Prior, 1797 Pastor in Altenbergen; gestorben 8. Juni 1818.

32. Johannes Knake; seit dem 25. Februar 1783; geboren in Lügde 1752; Priester 1779; 1784—1790 Novizenmeister und Konpastor; gestorben 1804.

33. Frater Ambrosius Holtgreve; seit dem 25. November 1784; geboren in Paderborn 1757; Priester 1782; 1782—1796 Lektor der Theologie, 1797 Pastor in Nieheim, gestorben 16. Dezember 1824.

34. Frater Henrikus Nicks; seit dem 10. Mai 1797; geboren 1772 in Paderborn; Priester 1795; 8. August 1797 Pastor in Bredenborn, starb als Kaplan in Borgholz 1817.

35. Frater Gregorius Röchling; seit dem 8. August 1797; geboren 1763 in Marsberg, Priester 1790; 1792 Kaplan in Willebadessen, 1796 Lektor und Novizenmeister, 1799 Primissar in Entrup, 1801 Pastor in Börden, 1805 Pastor in Steinheim, wo er am 7. Mai 1826 starb.

36. Frater Leander van Es, seit 17. Dezember 1799 bis 1812; bekannt durch seine Bibelübersetzung. Er war geboren 1772 in Warburg, trat 1790 in das Kloster Marienmünster, wurde 1796 Priester. Nach der Aufhebung des Klosters, 1803, siedelte er nach Schwalenberg hinüber und verwaltete dort die ihm früher übertragene Seelsorge weiter. Als Ex-Konventual bezog er eine Pension von 200 Talern. Hier in Schwalenberg begann er mit seinem fast gleichaltrigen, auch aus Warburg gebürtigen Better Karl van Es, ehemaligem Benediktiner in Huysburg, eine Uebersetzung der Bibel; 1807 erschien das Neue Testament. Als der Better sich zurückzog, setzte er die Arbeit allein fort. — Damals bestand in Schwalenberg zeitweilig wieder eine katholische Schule; den Unterricht erteilte zuerst ein Lehrer,

dann eine Lehrerin, die beim Pächter Humbert freien Unterhalt hatten.

Im Jahre 1812 folgte van Gß einem Rufe als Professor und Pfarrer nach Marburg. 1822 legte er diese Stelle nieder und zog sich ins Privatleben zurück nach Darmstadt; er starb 1847 in Affolderbach im Odenwald. Van Gß blieb nicht frei vom Geiste des Indifferentismus seiner Zeit. Wegen verschiedener unfirchlicher Ansichten ward er angegriffen, wogegen er sich in mehreren Schriften zu verteidigen suchte. Längere Zeit stand er mit der Londoner Bibelgesellschaft, die auch seine vielfach ungenaue und unrichtige Bibelübersetzung verbreitete, in Beziehung und wirkte in deren Interesse. Da er seine Bibel dem Lippischen Konsistorium für einen geringen Preis zur Verfügung stellte, so fand sie auch hierzulande Verbreitung; man findet sie bisweilen noch hie und da bei Katholiken und Protestanten.

§ 53.

Katholische Seelsorge in Schwalenberg von Sommerjell aus,
1815—1856.

Auf van Gß folgte als Seelsorger in Schwalenberg kurze Zeit der

37. G r = Kapuziner G e r s, 1812. Nach ihm wurden die jeweiligen Kapläne von Sommerjell ¹⁾ mit der Seelsorge in Schwalenberg betraut und letztere von diesen wahrgenommen bis zum Jahre 1856, wo in Schwalenberg ein eigener Geistlicher angestellt wurde.

¹⁾ Clemens August Freiherr von Mengersen, Domkapitular zu Paderborn und Domkämmerer zu Hildesheim, der bereits S. 237 erwähnte hochherzige Wohltäter des Paderborner Priesterseminars, schenkte der edlen protestantischen Freifrau Anna Katharina Wilhelmina von Deynhause zu Grevenburg (geb. von Mengersen aus dem Hause Helpensen bei Hameln) ein Kapital von 5000 Rthln. und später ein Legat von 200 Talern, beide zur Stiftung einer „Kaplanei und Schulanstalt“ in Sommerjell. Die Einweihung dieser „Religions- und Industrieschule“ zu Sommerjell vollzog am 31. Oktober 1803 der General-Vikar und Weihbischof Dammers unter Assistentz des Normalschullehrers P. Damasceus Himmelhaus O. S. F. aus Paderborn und des Pfarrers Beda Chole. (Schäfers, Gesch. d. Bischöfl. Priestersem. z. Paderb. S. 68.)

Als im Jahre 1802 Preußen das Fürstentum Paderborn in Besitz nahm, ging auch der Paderbornsche Hof in Schwalenberg, und damit die Unterhaltung der katholischen Kapelle, auf den preußischen Fiskus über. Die Pachtung blieb noch einige 20 Jahre bei der Familie Humbert.

Am 4. August 1821 erging an den damaligen Kuratus, Kaplan Kniebel in Sommerfell, durch das lippische Amt die Weisung, über die auf der paderbornschen Meierei vorkommenden Taufen, Kopulationen und Sterbefälle, die bisher in das Schwalenberger (reformierte) Kirchenbuch nicht eingetragen worden seien, künftig dem Prediger zu Schwalenberg eine Bescheinigung behufs Eintragung in das Kirchenbuch einzusenden.

Im Jahre 1831 gab Preußen den Paderbornschen Hof dem Gutsbesitzer Brakmann in Schwalenberg in Erbpacht mit der Verpflichtung, „die katholische Schule und den Gottesdienst in der in dem Hauptgebäude befindlichen Kapelle nicht nur fortbestehen zu lassen, sondern auch das desfallige Lokal in baulichem Zustande zu erhalten.“ Brakmann (Protestant) stammte aus Ahlfeld in Hannover und hatte durch Heirat den vormals Kemperschen Hof in Schwalenberg erworben. Seinen Obliegenheiten bezüglich der katholischen Kapelle kam er in sehr lobenswerter Weise nach. Später verkaufte er sowohl den früheren Kemperschen Hof als auch den Paderbornschen Hof an die Fürstliche Rentkammer (Domanium). Diese übernahm nun die bauliche Unterhaltung der Kapelle und verpflichtete ihren Pächter zur Reinigung derselben, Reinigung der Kirchenwäsche usw.; auch durfte der Pächter während des katholischen Gottesdienstes keine geräuschvollen Arbeiten auf dem Hofe vornehmen lassen.

Folgende Sommerfeller Kapläne waren zugleich Seelsorger von Schwalenberg:

38. Dr. Johannes Püllenber^g, 1814—1817. Er war geboren am 30. Oktober 1790 in Lügde als armer Hand-

Auf Ansuchen der Freifrau von Deynhausen ward die neugegründete Kaplaneistelle dem Marienmünsterischen Benediktiner Frater Rupertus Delcker übertragen; er war geboren 1773 in der Pfarrei Neuhaus und wurde später Bischöflicher Kommissar und Pastor zu Magdeburg, wo er am 4. Oktober 1833 starb.

werksleute Kind. Am Gymnasium zu Paderborn zeichnete er sich aus durch seinen eisernen Fleiß und sein gesittetes Betragen. So groß war seine Armut, daß er vielfach, um Ausgaben zu sparen, die griechischen und lateinischen Klassiker, deren er bedurfte, sich abschrieb. Nach empfangener Priesterweihe kam er nach Sommerfell, wo er schon in den ersten Jahren der Seelsorge sein Gebetbuch herausgab, welches in seiner schlichten und doch so packenden Sprache beim Volke rasch Eingang fand; „Püllenbergs Gebetbuch“ war bald in jeder katholischen Familie zu finden. 1817 wurde er Lehrer am Gymnasium zu Paderborn, 1825 Professor der Philosophie an der dortigen philosophisch-theologischen Lehranstalt; 1826—1843 war er nebenamtlich zugleich Subpräses, 1838—1841 stellvertretender Präses des Priesterseminars. Als Schriftsteller hat er sich einen guten Namen gemacht durch ein größeres (2 Bände) und ein kleineres Religionshandbuch, ein Handbuch der Philosophie, einen Grundriß der empirischen Psychologie, eine kurze Geschichte der Philosophie, die Fundamentalphilosophie, Rhetorik für Gymnasien u. a. m. Er starb in Paderborn am 29. Mai 1856; seine letzten Worte waren: „Lobet den Herrn.“¹⁾

39. Anton Kniebel, 1817—1822.

40. Bartholomäus Löwen, 1822—1824; geboren in Nieheim am 20. Januar 1773; zum Priester geweiht am 21. Februar 1796; war früher Kapuziner in Paderborn; kam von Sommerfell als Pfarrer nach Iggenhausen; am 3. November 1834 ernannt zum Pfarrer in Holzhausen; zog hochbetagt nach Nieheim, wo er als Emeritus lebte und am 25. August 1861 starb.

41. Philipp Kemper, 1824—1727; starb in Sommerfell am 31. Oktober 1827 „an der Auszehrung“.

42. Anton Fischer, 1827—1841; geboren zu Paderborn am 29. Juli 1802; zum Priester geweiht am 25. September 1837; am 19. Dezember 1842 zum Pfarrer von Neuenbeken ernannt, wo er am 3. Juli 1862 starb.

43. Bernard Baumhoer, 1841—1846; geboren in Delbrück am 26. August 1815; zum Priester geweiht am 24.

¹⁾ Vgl. Schäfers, Gesch. d. Bischöfl. Priestersem. 3. Pab. S. 111.

März 1840; am 18. Juli 1846 zum Kaplan in Nieheim ernannt, am 28. April 1856 zum Pfarrer in Nordhausen; starb als Emeritus in Paderborn.

44. Joseph Hemmer, 1846—1847; geboren in Paderborn am 10. Februar 1816; zum Priester geweiht am 26. August 1843; seit dem 20. Juli 1849 Kaplan in Bremen, Kreis Soest; starb 1879 in Rietberg.

45. Anton Mönnikes, 1847—1853; geboren in Bergheim am 11. Januar 1819, zum Priester geweiht am 26. Juli 1844; ernannt zum Kaplan in Sommerfell am 30. September 1847; am 6. Oktober 1853 zum Kaplan in Lippspringe. Dort wurde er am 17. Oktober 1870 wegen fortgesetzten Ungehorsams gegen seine kirchlichen Oberen, die Erfüllung seiner Dienstpflichten betreffend, suspendiert und seiner Stelle entsetzt; seine Beschwerde beim Erzbischöflichen Stuhle in Köln wurde zurückgewiesen. Als im Anfange des bald darauf ausbrechenden Kulturkampfes in Preußen ein staatlicher Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten errichtet wurde, den die Bischöfe nicht anerkennen konnten, war Mönnikes der erste untreue Priester, der jenen Gerichtshof anrief und Anlaß gab zu dessen erster Sitzung, 7. Januar 1874. Es wurde zu seinen Gunsten entschieden und ihm von dem damaligen staatlichen Kommissar für die kirchliche Vermögensverwaltung in der Diözese Paderborn jährlich die Summe von 900 Mark gezahlt. Das Verhalten des Bischofs Martin gegen Mönnikes bildete einen Hauptpunkt in der gegen den Bischof erhobenen Anklage. Mönnikes starb am 5. Juli 1877, ohne sich mit der Kirche ausgesöhnt zu haben, weshalb ihm auch die Ehren des kirchlichen Begräbnisses versagt werden mußten.¹⁾

46. Johann Georg Eisterhold, 1853—1855; aus Istrup; geboren am 31. Januar 1824; zum Priester geweiht am 4. September 1850; war zeitweilig Pfarrverweser in Brenkhausen, von wo er am 21. September 1853 als Kaplan nach Sommerfell berufen wurde. 1855 wurde er zum Pfarrverweser der neuerrichteten Pfarrei Schwalenberg ernannt; starb plötzlich in Sommerfell am 3. Dezember 1855, als er eben daran war, seine Ueber-

¹⁾ Vgl. Falter, Gesch. d. preuß. Kulturkampfes, S. 77—79.

fiedlung auf die ihm übertragene Pfarrstelle Korvey zu bewerkstelligen. Er hatte nachmittags den Herrn von Deynhausen zu Grevenburg besucht und um Ueberlassung eines geschlossenen Wagens für die Fahrt nach Korvey gebeten. Auf dem Rückwege trat er in das Haus des Vorstehers in Sommerfell, um sich zu verabschieden; hier traf ihn ein Schlaganfall und setzte seinem Leben ein unerwartetes Ziel. Ihm folgte als Kaplan von Sommerfell und Pfarrverweser von Schwalenberg

47. Karl Köring, 1855—1856; geboren in Steinheim am 20. Januar 1826, zum Priester geweiht am 4. September 1849; vordem Kaplan in Böfendorf; seit dem 5. Dezember 1870 Pfarrer in Altenbergen, wo er gestorben ist.

§ 54.

Schwalenberg als selbständige katholische Pfarre; seit 1854.

Nach Erlaß des Ediktes vom 9. März 1854 wurde am 30. November 1854 auch in Schwalenberg eine Pfarrstelle gegründet, die bisherige Kapelle auf dem ehemaligen Paderbornschen Hofe zur Pfarrkirche erhoben und ihr als Pfarrbezirk zugewiesen: die Stadt Blomberg, die Aemter Blomberg und Schieder, vom Amte Schwalenberg der Flecken Schwalenberg, die Bauerschaften Brakelsiek, Lothe und Ruensiek und das preußische Dorf Hagedorn.¹⁾ Da es aber noch an einer ausreichenden Dotation fehlte, so wurde die Seelsorge einstweilen weiter von Sommerfell aus wahrgenommen und der dortige Kaplan Gisterhold, und nach

¹⁾ Daß hier preußische Untertanen einer lippischen Pfarrei zugewiesen wurden, erklärt sich wohl aus der Entwicklung der Verhältnisse. Als die jahrhundertelange frühere lippisch-paderbornsche, nach der Säkularisation lippisch-preußische Samtherrschaft über die drei Aemter Schwalenberg, Oldenburg und Stoppelberg durch Teilung aufgehoben wurde (vgl. S. 206), kam Hagedorn politisch zu Preußen, wurde aber kirchlich bei Schwalenberg belassen; dorthin hatte es seit alters gehört und war infolgedessen auch protestantisch geworden; eine preußische protestantische Pfarre, der man es hätte zuweisen können, war nicht in der Nähe. Infolge des Pfarrzwanges gehörten aber nicht nur die Protestanten zur reformierten Pfarrei Schwalenberg, sondern auch die Katholiken, die nun bei Aufhebung des Pfarrzwanges der katholischen Pfarrei Schwalenberg zugewiesen wurden.

diesem auch sein Nachfolger, Kaplan Köring, zum Pfarrverweser für Schwalenberg bestellt.

Indes bereits im Jahre 1856 erhielt Schwalenberg seinen ersten eigenen Geistlichen in der Person des Seminarpriesters

48. Friedrich Quick, 1856—1870; geboren zu Winterberg am 8. September 1829; zum Priester geweiht am 12. März 1856; ernannt für Schwalenberg am 16. September 1856. Wohnung fand der neue Pastor vorläufig bei dem katholischen Postexpedienten Tausch. Der Religionsunterricht der Kinder hatte naturgemäß bisher nur ein dürftiger sein können. Pastor Quick machte es sich zur nächsten Aufgabe, eine katholische Schule ins Leben zu rufen; da Tausch auch hierfür in seinem Hause ein Zimmer zur Verfügung stellte, konnte die Schule bereits am 28. Oktober 1856 mit 9 Kindern eröffnet werden. Als bald verdoppelte sich die Kinderzahl und bewegte sich seitdem gewöhnlich um 20 herum. Den Schulunterricht übernahm der Pastor selbst und hat ihn erteilt bis 1869.

Da die Kapelle zu wünschen übrig ließ, so veranlaßte Quick deren würdigere Herrichtung, wozu die Fürstliche Rentkammer, ihrer Verpflichtung gemäß, die nötigen Mittel anwies. Ein Gemeindeglied schenkte die Mittel zur Beschaffung einer Glocke, die vom Glockengießer Humpert in Brilon gegossen wurde; sie war 90 Pfund schwer, trug die Inschrift: Dank dem Geber und wurde aufgehangen an der Ostseite der Kapelle. Am Vorabende des Kirchenpatrons, des hl. Joseph, wurde sie zum ersten Male geläutet. Als 1871 das jetzige zweiglockige Geläute beschafft wurde, wurde diese Glocke nach Born verkauft für die dortige Kapelle.

Im Jahre 1859 wurde die kirchliche Ausstattung vervollständigt durch eine kleine, vom Orgelbauer Döhre in Steinheim gebaute Orgel. Das Orgelspiel besorgte längere Jahre der Lehrer Berkenkamp von Rolfsen.

Eine Haupt Sorge war von Anfang an, für den Pastor und die Schule ein eigenes Heim zu bekommen. Im Frühjahr 1859 gelang es, einen geeigneten Platz zu bekommen; es wurde nämlich von dem Israeliten Michälis dessen an der Unteren Straße be-

legenes Wohnhaus Nr. 6 nebst Garten und Holzgerechtfame für 1050 Taler angekauft. Das baufällige Haus wurde alsbald abgebrochen und der Bau eines neuen Pfarrhauses mit Schulzimmer begonnen und im Sommer 1860 vollendet. Da die Gemeindeglieder öfters selbst mit Hand anlegten und die Landwirthe der benachbarten Dörfer Born, Kollerbeck, Münsterbrock, Sommerfell, Kariensief, Eversen, Kolfzen, Sabbenhausen und Rötterberg viele unentgeltliche Fuhren leisteten, so wurde es möglich, die Baukosten mit 1850 Talern zu bestreiten. Zu den Platz- und Baukosten steuerte der Bonifatius-Verein 1690 Taler, der Kaverius-Verein 640 Taler bei. Im Herbst 1860 wurde das neue Schuljahr begonnen in dem neuen Schulzimmer, Südwestecke unten im neuen Pfarrhause; an ebendieser Stelle befand sich vordem in dem abgebrochenen Hause die jüdische Synagoge.

Der Fürstlichen Rentkammer und ihrem Pächter mußte es naturgemäß erwünscht sein, von der Verpflichtung, die katholische Kapelle auf der Meierei zu unterhalten, befreit zu werden; und die katholische Gemeinde hegte natürlich nicht minder den Wunsch, ein eigenes, freistehendes Gotteshaus zu bekommen. Es wurden deshalb schon im Jahre 1863 vom Pastor Quick Ablösungsverhandlungen mit der Rentkammer angeknüpft, die aber noch zu keinem Ergebnis führten. Es fehlte auch noch an einem Bauplatz für eine Kirche. Am 11. März 1869 aber erwarb die Gemeinde von dem Kaufmann Otto Wachsmuth dessen an der Straße nach Steinheim belegenen, 7 Mezen großen Garten für 500 Taler. Eine zwischen dem Garten und der Straße gelegene kleine Fläche wurde vom Flecken Schwalenberg unentgeltlich überlassen. Am 11. Dezember 1869 kam dann auch ein Ablösungsvergleich mit der Rentkammer zustande. Danach verzichtete die katholische Pfarrgemeinde auf alle ihre Ansprüche wegen der Kapelle auf dem früher Paderbornschen Hofe gegen eine Abfindungssumme von zweitausend Talern und Ueberlassung des kirchlichen Inventars. Schon im Frühjahr 1870 begann nach einem Plane des Diözesanbaumeisters Gildenpfennig der Bau einer neuen Kirche, den der Maurer- und Zimmermeister Latemeier in Steinheim ausführte. Am Pfingsttage, 1. Juni, fand die Feier der Grundsteinlegung statt.

Pastor Quick sollte die Vollendung der Kirche, seines Lieblingswerkes, nicht erleben. Schon seit einigen Jahren kränkelte er an einem Lungenleiden, das ihn bereits Ostern 1869 nötigte, den Schulunterricht aufzugeben und eine Lehrerin zu berufen. Am 16. März traf die erste Lehrerin, Maria Schäfers aus Rütthen, ein und übernahm am selben Tage den Unterricht. Zur Unterstützung in der Seelsorge sandte die Bischöfliche Behörde im Frühjahr 1870 den Seminarpriester Joseph Schilp aus Welda als Kooperator (Gehülfe). An schönen Tagen ließ sich der Todfranke wohl in den dem Bauplatze gegenüberliegenden Udegarmannschen Garten bringen, um den Fortgang der Arbeiten aus der Nähe beobachten zu können.¹⁾ Am 28. September 1870 erlag er seinem Leiden. Im Schatten der neuen Kirche, westlich am Chore, hat er, seinem Wunsche gemäß, seine Grabstätte gefunden.²⁾

Als Nachfolger wurde unter dem 18. Oktober 1880 der bisherige Kaplan von Falkenhagen

49. Heinrich Köhne (1870—1889), berufen (vergl. S. 269 Nr. 12). Am Schutzengelfeste, 3. September 1871, wurde die vollendete neue Kirche durch den damaligen Pfarrer Brede in Marienmünster unter zahlreicher Beteiligung der katholischen Nachbarschaft vorläufig eingeweiht und darin der erste Gottesdienst gehalten. Die Ausstattung der Kirche, welche 24 Meter lang, 10 Meter breit und 12 Meter hoch ist, mit 24 Meter hohem Turm, wurde vom Pfarrer Köhne in den nächsten 10 Jahren mit Eifer und Umsicht bewerkstelligt. Bereits vor der Einweihung der Kirche erhielt der Turm ein neues Geläute, bestehend aus zwei auf dem Gußstahlwerk „Bochumer Verein“ gegossenen Gußstahlglocken. Die größere, 381 Pfund schwer, zeigt die Inschrift:

¹⁾ Der Flecken Schwalenberg, auch das katholische Pfarrhaus, liegt am Abhange des steilen Burgberges. Durch den Pfarrgarten gelangt man auf 5 Treppen mit zusammen 47 Stufen hinab auf die Landstraße, an der die Kirche liegt.

²⁾ An Sonn- und Feiertagen hielt Quick morgens 6 Uhr auch Frühgottesdienst in der nach Marienmünster gehörenden Filiale Kollerbeck; ebenso seine Nachfolger Köhne und Viemke. Im Jahre 1899 wurde in Kollerbeck eine Kaplaneistelle errichtet.

Bochum 1871.

Maria!

Ave, maris stella,

Nos tuere in procella.

(Maria, Meeresstern, sei begrüßt; beschütze uns im Kampfe.)

Auf der kleineren, 313 Pfund schwer, ist zu lesen:

Bochumer Verein. Gussstahlfabrik. 1871.

Josephus!

Protectorem te veneramur in terris,

Intercessorem te praebere de coelis.

(Joseph, dich ehren wir als Schutzpatron auf Erden; bezeige dich als Fürsprecher vom Himmel aus.)

Die Gesamtkosten des neuen Geläutes beliefen sich auf 244 Taler 10 Sgr. 6 Pfg.

Weiter wurden beschafft 1872 eine Kommunionbank, 1876 und 1877 Beichtstuhl und Kirchenbänke, 1878 zwei Seitenaltären und eine Kanzel, 1885 ein neuer Hochaltar sowie ein Chorfenster mit Glasmalerei, darstellend Maria als unbefleckt Empfangene. 1879 erhielt die Kirche eine passende Dekoration durch den Kirchenmaler Volkhausen (gebürtig aus dem benachbarten Nieheim). Vom Inventar der früheren Kapelle ist außer der Orgel noch der Taufstein vorhanden. Dieser stand früher in katholischer Zeit in der jetzt reformierten Pfarrkirche und kam später in Besitz des Herrn von Donop in Wöbbel, der ihn auf Ansuchen gern der katholischen Gemeinde überließ, versehen mit der Inschrift: Geschenkt der Kirche zu Schwalenberg von W. H. v. Donop 1857.

Die Kirche, in gotischen Formen ausgeführt, zeigt im Aeußeren solides glattes Bruchsteinmauerwerk. Das Innere macht wegen seiner stilgerechten und geschmackvollen Ausstattung einen sehr anheimelnden, zur Andacht stimmenden Eindruck.

1876—1877 hatte Schwalenberg zwei Geistliche. Wegen Mangel an Lehrern und Lehrerinnen wurde nämlich damals die Schule verwaltet von einem Schulvikar, Konrad Ernesti aus Herford, späterem Seminarlehrer in Wittlich und Büren. Von Oktober 1877 bis April 1878 mußte Pastor Köhne selbst den Schulunterricht übernehmen. Am 10. April 1889 wurde Köhne

auf Präsentation des Freiherrn von Harthausen zu Abbenburg zum Pfarrer in Bellerfen ernannt, wo er noch wirkt. Sein Nachfolger wurde

50. Philipp Hille, 1889—1890; geboren in Holzhausen bei Nieheim am 24. Oktober 1862, zum Priester geweiht am 24. März 1887, bisher Kaplan in Lippstadt. Er gab der Kirche einen weiteren Schmuck durch vier neue Chorfenster mit Glasmalereien, darstellend, auf der Evangelienseite, das eine: die Vermählung Mariä und die Geburt Christi; das andere: die Flucht nach Aegypten und den zwölfjährigen Jesus im Tempel; auf der Epistelseite, das eine: die Anbetung der Weisen und die Darstellung Jesu im Tempel; das andere: die hl. Familie und den Tod des hl. Joseph. Schon im folgenden Jahre ward ihm auf seinen Wunsch ein größerer Wirkungskreis angewiesen; am 8. August 1890 wurde er 1. Kaplan in Hamm und katholischer Religionslehrer am dortigen Gymnasium. 1893 erwarb er sich den akademischen Grad eines Doktors der Theologie, wurde 1895 Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine in Berlin. 1898 wählte ihn der Wahlkreis Aachen zu seinem Abgeordneten für den Reichstag. Die ihm übertragene Stelle eines Professors an der philosophisch-theologischen Lehranstalt in Paderborn legte er bald wieder nieder, um sich ganz sozial-politischen Arbeiten zu widmen. — Gleichfalls am 8. August 1890 wurde als Nachfolger ernannt

51. Johannes Liemke, 1890—1897; geboren in Kaunitz am 26. August 1861, zum Priester geweiht am 19. März 1888, bisher Kaplan in Nordenbeck in Waldeck. Während seiner Amtstätigkeit wurde die neue Kirche am 8. Juli 1892 durch den Hochwürdigsten Weihbischof Dr. Augustinus Gockel zu Ehren des hl. Joseph konsekriert (feierlich geweiht); als Tag des jährlichen Kirchweihfestes wurde dabei der Sonntag vor dem Feste des hl. Viborius festgesetzt. Im Hochaltare wurden Reliquien vom hl. Märtyrer Zukundinus niedergelegt. Nach der Konsekration spendete der Weihbischof das hl. Sakrament der Firmung, die erste Firmungsfeier in Schwalenberg seit der Reformation; bisher schloß man sich an in Steinheim oder Marienmünster, wenn dort Firmung war. Am Abende des Konsekrationstages versammelten sich 70 polnische Arbeiter und Arbeiterinnen, von den umliegenden

Gütern kommend, in der Kirche, um durch den Franziskanerpater Albertus aus Dorsten in ihrer Muttersprache auf die Firmung vorbereitet zu werden. In der Nacht verblieben sie, betend und polnische Lieder singend, in der Kirche und wurden am folgenden Tage gleichfalls gefirmt.

In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober 1896 drangen Diebe mittels Nachschlüssels in die Kirche; der Tabernakel blieb jedoch unverletzt, nur ein silbernes Gefäß für die hl. Dele wurde aus einem der eröffneten Schränke entwendet. Im Sommer 1899 wurde wieder ein nächtlicher Versuch gemacht, in die Kirche einzubrechen, und zwar durch das Portalfenster, in dem bereits mehrere Scheiben eingedrückt waren. Die Uebeltäter scheinen indes bei ihrem Vorhaben gestört zu sein.

52. August Wolf, geboren in Münster am 20. Oktober 1868, zum Priester geweiht am 1. April 1892, bis dahin Kaplan in Börnig, Pfarrei Castrop. Auf sein Verwenden wurde im Jahre 1900 in Blomberg eine Missionsstation gegründet; vgl. den folgenden §. — Es war ein bisweilen recht unangenehm sich fühlbar machender Uebelstand, daß der Schulunterricht erteilt wurde unter dem Wohnzimmer des Pastors. Dem wurde im Jahre 1903 abgeholfen durch Aufführung eines besonderen Schulhauses unmittelbar bei der Kirche (nur Schulsaal, ohne Lehrerwohnung), dessen Kosten sich auf 2700 Mark beliefen. Am 14. Juli 1903 wurde der Unterricht hierhin verlegt.

Die kirchlichen Fonds betragen zur Zeit: Kirchenfonds 300 Mark, Pfarrfonds 29 088 Mark, Schulfonds 300 Mark, Armenfonds 300 Mark.

1901	Getaufte	10,	getraute Paare	2,	Gestorbene	3,	Erstkomm.	0,	
1902	"	4,	"	"	0,	"	5,	"	2,
1903	"	11,	"	"	1,	"	2,	"	2.

§ 55.

Die Missionsstation Blomberg.

Blomberg (Blomberch, Blomberghe, Blumenberg, Blumberg) hatte bereits vor 1283 Stadtrechte. In der dortigen Burg hatten die Edelherrn zur Lippe im 13. und 14. Jahrhundert öfter ihre

Residenz. In der Soester Fehde wurden Stadt und Burg am 14. Juni 1447 von den „Böhmen“ völlig niedergebrannt; von der dem hl. Martin geweihten Pfarrkirche blieb nur das Chor.

Bald nach der Wiederaufbauung der Stadt wurde ein absonderliches Vorkommnis Anlaß zur Gründung eines Klosters der Augustiner-Chorherren. Nach Ostern des Jahres 1460 nämlich ließ sich eine Frau Alheyd (Adelheid) eines Abends heimlich in der Martinikirche einschließen und stahl ein Ciborium mit 45 hl. Hostien. Sie wollte diese im Geldkasten aufbewahren, in dem abergläubischen Wahne, dann werde sie reich¹⁾; oder, nach anderer Angabe, zu Zaubereien gebrauchen. Als der Diebstahl entdeckt und Haussuchung gehalten wurde, warf sie die Hostien in einen Brunnen, gestand aber später ihre Schuld und ward mit dem Feuertode bestraft. Zur Sühne des Frevels am Allerheiligsten ließ Bernhard VII. über dem Brunnen 1461 einen Altar und 1462 auch eine Kapelle zu Ehren des heiligsten Sacramentes bauen, die viel besucht wurde. Das Wasser des Brunnens kam allgemach in den Ruf wunderbarer Heilkräftigkeit und stand später darin noch längere Zeit nach der Reformation. Noch im Jahre 1583 befahl Graf Simon VI. seinem Amtmann Johann Höcker in Blomberg, ein Faß Wasser aus dem Heiligenborne nach Detmold zu schicken, „da er solches der Schröderschen zu Behuf ihres beschwerlichen Mangels an Arm und Beinen zugesagt habe.“

Um das Jahr 1468 erhielten Prior und Konvent des Augustinerklosters zu Möllenbeck bei Rinteln die Erlaubnis, an Stelle der Kapelle eine Kirche und dabei ein Kloster ihres Ordens für 24 Ordensbrüder zu bauen. Der Bau wurde besonders gefördert durch Zuwendungen des Edelherrn Bernhard und seines Bruders, des Bischofs Simon zu Paderborn, sowie durch päpstliche und bischöfliche Ablassbewilligungen an die Wohltäter. Im Jahre 1477 wurde die vollendete schöne dreischiffige gotische Klosterkirche mit 6 Altären und 2 Kirchhöfen von dem paderborner Weihbischöfe Johannes Ymmint, Bischof von Tiflis i. p. i. (episcopus Thefelicensis) eingeweiht. Zeitweilig wurde dahin

¹⁾ Es kam wohl hie und da vor, daß abergläubische Leute einer konsekrierten Hostie habhaft zu werden suchten und sie im Hause, im Acker oder sonstwo verbargen, wähnend, das fördere den Wohlstand.

viel gewallfahrtet und das Kloster zum hl. Fronleichnam erwarb durch Schenkungen und Kauf mit der Zeit erhebliche Güter. Bernhard, dessen Lieblingskind das Kloster war, schenkte insbesondere das Vorwerk Schieder, welches freilich damals noch größtenteils nur aus Waldungen bestand.

Im Jahre 1495 schenkte Edelherr Bernhard dem Kloster, als dessen rechten Fundator er sich bezeichnet, auch die etwa zwanzig Minuten westlich von Blomberg im Kirchspiel Keelkirchen gelegene, von seinen Vorfahren gestiftete Kapelle zu **W i l b a s e n** samt ihren Zehnten, Renten und sonstigen Gütern. Sein Bruder, Bischof Simon, bestätigte diese Schenkung und einverleibte dem Kloster im Jahre 1496 außer der Kapelle zu Wilbasen auch die Pfarrkirchen zu Blomberg und Keelkirchen; vom Papste wurde jedoch nur die Einverleibung der Kapelle bestätigt, die der beiden Pfarrkirchen aber beanstandet. Zu Wilbasen (Wilbodeffun, Willibaldshausen, Wilbadeffen) war zur Zeit der Frei- oder Fengerichte ein **F r e i s t u h l**. Auch bestand dort eine von einem Einsiedler (Klausner) bewohnte **K l u s** (Einsiedelei), für welche gegen Ende des 14. Jahrhunderts eine **K a p e l l e** errichtet wurde. Diese gelangte später zu ziemlichem Vermögen; sie hatte nachmals drei Altäre und Wohnungen für zwei Geistliche und war eine Zeitlang Erbbegräbnis für die Toten des lippischen herrschaftlichen Hauses. Nach der Reformation verödete die Kapelle; im Jahre 1708 wurde sie ganz abgebrochen und ein Teil der Steine zum Bau einer Brücke über die Netze verwendet. Das Grundstück gehört jetzt zum Storchschen Hofe in Siebenhöfen. Die einzige Erinnerung ist jetzt noch der große **W i l b a s e r M a r k t**, der von einem der früheren Kirchenfeste, vielleicht vom Kirchweihfeste der Kapelle, herrührt.¹⁾

Bei Einführung der Reformation wandte sich ein Teil der Blomberger Mönche bald der Lehre ihres Ordensgenossen Luther

¹⁾ Märkte, die in kirchlichen Festen ihren Ursprung haben, haben sich auch sonst noch erhalten; z. B. in Detmold die **A n d r e a s - M e s s e**, Ende November oder Anfang Dezember (Fest des hl. Andreas noch jetzt am 30. November); in Lemgo und Horn der **K l ä s c h e n - M a r k t**, Anfang Dezember (Kläschen, Klas = Nikolaus; Fest des hl. Nikolaus am 6. Dezember); in Schötmar der **K i l i a n s - M a r k t**, Anfang Juli (Fest des hl. Kilian am 8. Juli).

zu und verließ im Jahre 1533 das Kloster unter Mitnahme eines Theiles des Klostervermögens; am 1. September jenes Jahres wurde das Gut Schieder „zur Absteuer der aus dem Kloster weichenden Brüder, teils zum Nutzen des Klosters“ an den Landesherrn Simon V. verkauft. Im Jahre 1550, als nur noch einige Mönche im Kloster waren, verordnete Graf Bernhard VIII., daß in der Klosterkirche lutherischer Gottesdienst gehalten und dem Pater Augustinus Düvel das Läuten und seine katholischen Ceremonien verboten werden sollten. Pater Augustinus ist der letzte Mönch des Klosters; bei der vollständigen Reformation des Klosters im Jahre 1569 wurde ihm das Mönchskleid abgenommen; er starb im Dezember 1577. Das Klostergebäude diente nachmals als Pfarr-, Armen- und Schulhaus.

Im Jahre 1833 wurde die Martini-Pfarrkirche wegen Bau-fälligkeit abgebrochen; nur der Glockenturm, der unter den Glocken noch eine aus dem Jahre 1463 enthält, steht noch; seitdem dient die 1838 restaurierte Klosterkirche als reformierte Pfarrkirche. Einen hervorragenden Schmuck derselben bildet das Grabdenkmal des 1511 gestorbenen Edelherrn Bernhard VII. und seiner ihm schon 1495 im Tode vorangegangenen Gemahlin Anna, geborenen Gräfin zu Schaumburg, welches auf schön ornamentiertem Unterbau die vortrefflich in Stein ausgeführten Bildnisse beider zeigt. Das Grabgewölbe unter der Kirche diente seit der Stiftung des Klosters bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zur Beisetzung der Verstorbenen des herrschaftlichen Hauses. Ein Stein im Gewölbe der Kirche zeigt die Stelle an, wo sich unten früher der Brunnen befunden hat.¹⁾

Um die Katholiken, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Blomberg und Umgegend nach und nach sich einfanden, war es zeitweilig übel bestellt. Nach Schwalen-

¹⁾ Vgl. Piberit, *Chronicon Comitatus Lippiae*, S. 592 (nach Falkmann und Preuß, *Lipp. Reg. I.* S. 20, „leider selbst für die dem Verfasser noch naheliegenden Zeiten nicht zuverlässig“); Schaten, *Annales Paderbornenses*, beim Jahre 1460; Dreves, *Gesch. d. Kirchen usw.* S. 241 ff., S. 405 ff. Preuß, *D. hant. Altertümer d. Lipp. Land.* S. 80 ff. Thelemann, *Graf Simon V. u. d. Mönche zu Blomberg*, im *Fürstl. Lipp. Kalend. für 1899*, S. 32.

berg, wohin sie eingepfarrt sind, ist es 13, bis Steinheim 12, bis Lügde 18 Kilometer. Infolgedessen seltener Kirchenbesuch und Sakramentsempfang mit ihren schlimmen Folgen und manche Verluste für die Kirche; unter 17 gemischten Ehen war 1899 nur eine katholisch geschlossene. Ein wenig günstiger wurden die Verhältnisse, als am 1. Juli 1897 die Eisenbahn Blomberg-Schieder eröffnet und dadurch die Teilnahme am Gottesdienste in Steinheim oder Lügde (beide an der Eisenbahn Hannover-Altenbeken) erleichtert wurde. Auch konnten seitdem die Kinder leichter teilnehmen am katholischen Religionsunterricht in Schieder, den der Pfarrer von Schwalenberg hier seit 1894, gewöhnlich an den Mittwochnachmittagen, erteilt.¹⁾

Als die Zahl der Katholiken im Sommer noch erhöht wurde durch die Anwesenheit katholischer Arbeiter und Arbeiterinnen, brachte Pfarrer Wolf in Schwalenberg im Jahre 1900 den früher schon bisweilen erwogenen Plan, in Blomberg periodischen Gottesdienst einzurichten, zur Ausführung. Ein Gesuch an die Fürstlich Schaumburg-Lippische Hofkammer in Bückeburg um mietweise Ueberlassung eines Raumes für den Gottesdienst in einem seit etwa 25 Jahren unbewohnten Flügel der Burg wurde aus sicherheitspolizeilichen Gründen abschlägig beschieden.²⁾ Es gelang indes, zwei geeignete Räumlichkeiten zu mieten und einzurichten in dem Hause des Maschinisten Heinrich Altenberend, Schiederstraße Nr. 4.

¹⁾ Die Eisenbahnen sind einerseits mit Ursache der fortschreitenden konfessionellen Mischung der Bevölkerung und der ständigen Bildung neuer Diaspora-Bezirke, andererseits erleichtern sie vielfach die Seelsorge und die Erfüllung der kirchlichen Pflichten. Die erste Eisenbahn, die lippisches Gebiet wenigstens auf zwei kurze Strecken durchschneidet, war die um das Jahr 1872 eröffnete Strecke Hannover-Altenbeken mit der einen lippischen Station Schieder. Es folgten Herford-Detmold, eröffnet am 31. Dezember 1880, Detmold-Altenbeken, eröffnet am 11. Juni 1895; Lage-Hamelu, eröffnet: Lage-Lemgo am 8. Juli, Lemgo-Barntrup am 1. November 1896, Barntrup-Hamelu Ende Oktober 1897; Schieder-Blomberg, eröffnet am 1. Juli 1897; Herford-Blottho (Kleinbahn), eröffnet: Herford-Salzuslen am 1. August, Salzuslen-Gyter am 14. September 1902, Gyter-Blottho am 1. April 1903; Lage-Bielefeld, eröffnet: Lage-Derlinghausen am 1. Oktober 1903, Derlinghausen-Bielefeld am 1. Oktober 1904.

²⁾ Die Burg zu Blomberg gehört nicht der Lippischen Rentkammer (Domanium), sondern der Schaumburg-Lippischen Hofkammer.

Bei der weiten Entfernung kann der Pfarrer in Schwalenberg neben dem Gottesdienste in der Pfarrkirche nicht auch den in Blomberg wahrnehmen; letzteren übernahm in hochherziger Weise der zeitige Kaplan in Lügde, **Kuno Mues**, geboren am 6. Juni 1865 in Fredeburg, zum Priester geweiht am 6. April 1889; zunächst kurze Zeit Pfarrverweser in Altastenbergl, seit dem 21. Mai 1889 Kooperator in Lippstadt, seit dem 12. Juli 1891 Kaplan in Bökendorf, seit dem 27. September 1892 Kaplan in Lügde. Zum ersten Male wurde katholischer Gottesdienst gehalten am 11. November 1900, und seitdem alle vierzehn Tage.

